

Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse der Absolventenbefragung 2008 für das Fach Humanmedizin (Staatsexamen)

1. Anzahl und Strukturmerkmale der befragten Absolventen¹

Im Prüfungsjahr 2007 (Wintersemester 2006/2007 und Sommersemester 2007) gab es im Fach Humanmedizin insgesamt 469 erfolgreich abgelegte Abschlussprüfungen (*Prüfungsjahr 2006: 519 Abschlüsse*)². Von diesen entfielen 260 Abschlüsse (*Prüfungsjahr 2006: 284*) auf das Staatsexamen und 209 auf abgeschlossene Promotionen (*Prüfungsjahr 2006: 235*). Der Frauenanteil unter den Absolventen der Staatsexamensprüfung lag bei 55 Prozent (*Prüfungsjahr 2006: 57 Prozent*) und unter den Promovierten bei 45 Prozent (*Prüfungsjahr 2006: 50 Prozent*). Die mittlere Fachstudiendauer (Median) der Mediziner mit Staatsexamen betrug 12,1 Semester (*Prüfungsjahr 2006: 12,4 Semester*).

Die zweite flächendeckende Absolventenbefragung der WWU wurde von Oktober 2008 bis Januar 2009 durchgeführt. Dabei wurden zunächst 467 Absolventen kontaktiert, wobei sich 417 Adressen als gültig erwiesen. An der Absolventenbefragung haben sich 168 Mediziner beteiligt, davon 99 mit Staatsexamen und 68 mit Promotion (*Befragung 2007: 90 Staatsexamen, Zahl der Befragungsteilnehmer mit Promotion nicht systematisch ermittelt*).³ Dies entspricht einer Netto-Rücklaufquote über beide Abschlussarten von 40 Prozent.⁴

Auf Grund der hohen Fallzahlen sowohl im Bereich der Staatsexamensprüfungen als auch bei den Promotionen werden die Ergebnisse für diese Abschlüsse getrennt voneinander ausgewertet. Die folgenden Angaben in diesem Bericht beziehen sich daher nur auf die Absolventen mit erfolgreich abgelegter Staatsexamensprüfung.

Zum Zeitpunkt des Abschlusses ihres Studiums waren die Befragten⁵ durchschnittlich (Median) 27,4 Jahre alt (*Befragung 2007: 27,3 Jahre*) und hatten 12,2 Fachsemester (Median; *Befragung 2007: 12,4 Fachsemester*) studiert. Die durchschnittliche Abschlussnote der Befragungsteilnehmer lag bei 2,3 (*Befragung 2007: 2,3*). Fast jeder vierte Absolvent (24 Prozent; *Befragung 2007: 26 Prozent*) hatte im Vorfeld des Studiums bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen.

Zum Zeitpunkt der Befragung – also etwa ein bis zwei Jahre nach Studienabschluss – waren 69 Prozent der Absolventen ledig (*Befragung 2007: 73 Prozent*). Es gaben jedoch 50 Prozent an, in einer festen Partnerschaft zu leben. 30 Prozent waren verheiratet (*Befragung 2007: 26 Prozent*) und zwölf Prozent der Befragten gaben an, dass zum Zeitpunkt der Befragung Kinder in ihrem Haushalt lebten (*Befragung 2007: sieben Prozent*). Von den Befragungsteilnehmern waren 59 Prozent weiblich (*Befragung 2007: 57 Prozent*).

¹ Aus Gründen der Vereinfachung und besseren Lesbarkeit dieses Berichts wird die männliche Form verwendet. Darin ist das weibliche Geschlecht mit einbezogen.

² Die kursiven Werte in Klammern geben den jeweiligen Wert aus der Vorjahresbefragung (bzw. aus dem vorherigen Prüfungsjahr) an. Sind keine Vorjahreswerte angegeben, so ist das Item entweder nicht mit der Befragung 2007 vergleichbar, die Frage ist neu hinzugekommen oder bei der Vorjahresbefragung lagen nicht genügend Antworten für eine Auswertung vor.

³ Daneben gab ein Befragungsteilnehmer an, eine Fakultätsprüfung abgelegt zu haben.

⁴ Zur Anlage und Durchführung der Befragung wird auf den Methodenbericht verwiesen.

⁵ Die Begriffe Befragungsteilnehmer, Absolventen und Befragte werden im Nachfolgenden synonym verwendet und beziehen sich auf die jeweils gültige Fallzahl bei den einzelnen Fragestellungen.

Damit lag der Frauenanteil der Befragungsteilnehmer knapp über dem der Grundgesamtheit.

2. Stellensuche

97 Prozent der Absolventen haben im Anschluss an ihr Studium eine Stelle gesucht (*Befragung 2007: 86 Prozent*). Von ihnen begannen 42 Prozent bereits vor Beendigung des Studiums mit der **aktiven Stellensuche** (*Befragung 2007: 53 Prozent*). Ein knappes Drittel der Befragten nahm die Stellensuche ungefähr zum Zeitpunkt des Abschlusses auf (31 Prozent; *Befragung 2007: 31 Prozent*). Etwa jeder vierte Absolvent begann nach Studienende mit der Stellensuche (28 Prozent; *Befragung 2007: 16 Prozent*).

Von den Absolventen, die sich nicht auf Stellensuche begaben (drei Fälle; *Befragung 2007: 13*), gaben alle an, eine Beschäftigung gefunden zu haben ohne zu suchen (*Befragung 2007: 38 Prozent*).

Initiativbewerbungen waren die von den Absolventen mit Abstand am **häufigsten genutzte Bewerbungsstrategie** (Mehrfachnennungen möglich). Mehr als drei Viertel der Absolventen (79 Prozent) bemühten sich auf diese Weise um eine Beschäftigung (*Befragung 2007: 92 Prozent*). An zweiter Stelle rangierte mit 42 Prozent die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen (*Befragung 2007: 40 Prozent*). Etwa ein Drittel der Befragten versuchte über ein während des Studiums absolviertes Praktikum eine Stelle zu finden (36 Prozent; *Befragung 2007: 30 Prozent*). An fast jeden fünften Absolvent ist ein Arbeitgeber herantreten (18 Prozent; *Befragung 2007: 17 Prozent*).

Weitere Bewerbungsstrategien bei der Suche nach einer Stelle basierten auf der Hilfe von Freunden, Bekannten oder Kommilitonen (zehn Prozent),⁶ der Studien- bzw. Abschlussarbeit (vier Prozent) oder dem Angebot der Bundesagentur für Arbeit (vier Prozent). Alle anderen Bewerbungsstrategien wurden entweder gar nicht oder von weniger als vier Prozent der Befragten genutzt.

Die am meisten genutzte Bewerbungsstrategie, die Initiativbewerbung, war nach Aussage der Absolventen auch die **erfolgreichste Bewerbungsstrategie**. Etwa jeder zweite Befragungsteilnehmer fand auf diesem Wege eine Beschäftigung (51 Prozent; *Befragung 2007: 60 Prozent*). Jeder fünfte Absolvent war mit seiner Bewerbung auf eine ausgeschriebene Stelle erfolgreich (21 Prozent; *Befragung 2007: zwölf Prozent*) und jeweils etwa jeder Zehnte fand entweder auf Grund eines während des Studiums absolvierten Praktikums eine Beschäftigung (zwölf Prozent; *Befragung 2007: zwölf Prozent*) oder wurde durch eine von einem Arbeitgeber ausgehende Initiative rekrutiert (zehn Prozent; *Befragung 2007: fünf Prozent*). Einzelne Absolventen fanden zudem noch mit Hilfe von Freunden, Bekannten oder Kommilitonen (drei Prozent bzw. drei Absolventen)⁶ oder mittels ihrer Abschlussarbeit (ein Absolvent; *Befragung 2007: zwei Absolventen*) eine Stelle.

Durchschnittlich betrug die **Dauer der Stellensuche** zwei Monate (*Befragung 2007: 2,3 Monate*). Dabei kontaktierten die Befragten im Durchschnitt sechs Arbeitgeber (*Befra-*

⁶ Bei der Befragung 2007 wurde bei diesem Item nicht zwischen der Hilfe bei der Beschäftigungssuche durch ‚Freunde, Bekannte und Kommilitonen‘ einerseits und ‚Familie und Verwandtschaft‘ andererseits unterschieden. Diese wurden 2007 unter dem Item ‚Beschäftigungssuche mit Hilfe persönlicher Kontakte/Beziehungen‘ zusammengefasst. 13 Prozent der Absolventen gaben 2007 an, auf diesem Wege eine Stelle gesucht zu haben. Bei vier Prozent der Befragten führte diese Bewerbungsstrategie zu einer Stelle.

gung 2007: sieben) bis sie eine Beschäftigung gefunden hatten. Entsprechend war der Anteil der Absolventen, die mehr als zehn Bewerbungen geschrieben haben, mit 18 Prozent im universitätsinternen Fächervergleich ausgesprochen gering (*Befragung 2007: 15 Prozent*). Knapp jeder dritte Absolvent (31 Prozent) kontaktierte sogar nur maximal zwei Arbeitgeber auf der Suche nach der ersten Beschäftigung (*Befragung 2007: 31 Prozent*). Seit Studienabschluss war mehr als jeder vierte Absolvent zwischenzeitlich arbeitslos (28 Prozent; *Befragung 2007: 19 Prozent*). Im Durchschnitt dauerte die Phase der Arbeitslosigkeit 3,5 Monate (*Befragung 2007: 2,9 Monate*). Zum Zeitpunkt der Befragung hatten jedoch alle Befragungsteilnehmer eine Beschäftigung gefunden (*Befragung 2007: 100 Prozent*).

Bei der Einschätzung der **entscheidenden Einstellungskriterien** aus Sicht des Arbeitgebers (Mehrfachnennungen möglich) zeigt sich ein auffällig uneinheitliches Bild. Nur die Kriterien „Persönlichkeit“ und „Studienfach/Studiengang“ stuft eine eindeutige Mehrheit der Befragten als wichtige oder sehr wichtige Einstellungskriterien ein (87 Prozent bzw. 85 Prozent; *Befragung 2007: 94 Prozent bzw. 87 Prozent*). Immerhin noch zwei Drittel der Befragten (66 Prozent; *Befragung 2007: 67 Prozent*) waren der Ansicht, „praktische/berufliche Erfahrungen“ seien für die Einstellung von (sehr) wichtiger Bedeutung gewesen.

Hinsichtlich anderer Einstellungskriterien zeichnete sich unter den Befragungsteilnehmern kein eindeutiges Bild ab. Im Hinblick auf das Abschlussniveau war zwar noch mehr als jeder Zweite (56 Prozent; *Befragung 2007: 46 Prozent*) der Meinung, dies sei für die Einstellung (sehr) wichtig gewesen, zugleich befand jedoch jeder Dritte (*Befragung 2007: 30 Prozent*) das Gegenteil und meinte, dies sei (sehr) unwichtig gewesen. Ein ähnlich uneindeutiges Meinungsbild lässt sich auch im Bezug auf die Aspekte „fachliche Spezialisierung“ (40 Prozent (sehr) wichtig, 33 Prozent (sehr) unwichtig; *Befragung 2007: 43 bzw. 31 Prozent*), „Examensnoten“ (39 Prozent (sehr) wichtig, 31 Prozent (sehr) unwichtig; *Befragung 2007: 50 bzw. 24 Prozent*) und „Empfehlungen/Referenzen von Dritten“ (42 Prozent (sehr) wichtig, 40 Prozent (sehr) unwichtig; *Befragung 2007: 59 bzw. 26 Prozent*) feststellen. Klarer ist das Meinungsbild im Hinblick auf die Aspekte, die von den Absolventen für (sehr) unwichtig gehalten wurden: Drei Viertel befanden die „Bereitschaft zu finanziellen Abstrichen“ als (sehr) unwichtig für die Einstellung, zwei Drittel hatten dieselbe Meinung hinsichtlich der „Abschlussarbeit“ (*Befragung 2007: 44 Prozent*). Weiterhin befanden die Befragten, dass auch die Aspekte „Ruf des Fachbereichs“ (55 Prozent; *Befragung 2007: 50 Prozent*), „Fremdsprachenkenntnisse“ (55 Prozent; *Befragung 2007: 40 Prozent*), „Ruf der Hochschule“ (54 Prozent; *Befragung 2007: 52 Prozent*) und „Computer-Kenntnisse“ (54 Prozent; *Befragung 2007: 47 Prozent*) von (sehr) geringer Relevanz für die Einstellung waren.

3. Berufseinstieg und beruflicher Verbleib

In ihrer **ersten Beschäftigung nach Studienabschluss** waren knapp zwei Drittel der Befragungsteilnehmer als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion beschäftigt (65 Prozent; *Befragung 2007: 75 Prozent*). Insgesamt jeder zehnte Absolvent hatte in seiner ersten Beschäftigung nach Studienabschluss bereits eine Führungsposition entweder in mittlerer Leitungsfunktion (sechs Prozent; *Befragung 2007: sieben Prozent*) oder als leitender Angestellter (vier Prozent; *Befragung 2007: null Prozent*) inne. Daneben waren sieben Prozent der Befragten als qualifizierte Angestellte (z. B. Sachbe-

arbeiter) tätig (*Befragung 2007: sieben Prozent*). Fünf Prozent (vier Absolventen) sagten aus, als ausführende Angestellte zu arbeiten (*Befragung 2007: ein Absolvent*). Damit stellten die in einem Angestelltenverhältnis beschäftigten Absolventen mit insgesamt 87 Prozent die größte Statusgruppe unter den Befragungsteilnehmern dar (*Befragung 2007: 90 Prozent*). Daneben gab jeweils ein Befragter (ein Prozent) an, selbständig in freien Berufen oder als wissenschaftliche Hilfskraft beschäftigt zu sein. Elf Prozent der Befragten sagten aus, in sonstigen Beschäftigungsverhältnissen zu stehen (*Befragung 2007: fünf Prozent*).

Fast alle Befragungsteilnehmer gingen in ihrer ersten Tätigkeit einer Vollzeitbeschäftigung nach (97 Prozent; *Befragung 2007: 93 Prozent*). Die durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit betrug dabei 39,4 Stunden (*Befragung 2007: 39,4 Stunden*). Die Befragten gaben jedoch an, im Durchschnitt eine tatsächliche Wochenarbeitszeit von 52,9 Stunden zu haben. Sechs Prozent der Absolventen konnten zu diesem Zeitpunkt bereits einen unbefristeten Arbeitsvertrag vorweisen (*Befragung 2007: zwölf Prozent*).

Das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen der ersten Beschäftigung der Befragten betrug 3.365 Euro (*Befragung 2007: 3.585 Euro*). Eine Betrachtung der einzelnen Gehaltsklassen zeigt, dass fünf Prozent (*Befragung 2007: sechs Prozent*) der Absolventen in ihrer ersten Beschäftigung weniger als 1.500 Euro brutto verdienten. 18 Prozent der Befragten bezogen ein Einkommen zwischen 1.500 und 3.000 Euro monatlich (*Befragung 2007: 19 Prozent*). Mit 63 Prozent verdiente die große Mehrheit der Befragten zwischen 3.000 und 4.000 Euro (*Befragung 2007: 44 Prozent*) im Monat. 16 Prozent (*Befragung 2007: 30 Prozent*) hatten bereits in der ersten Beschäftigung ein Salär von über 4.000 Euro.

Bei dem zum Zeitpunkt der Befragung **zuletzt ausgeübten bzw. aktuellen Beschäftigungsverhältnis** hatten 16 Prozent der Befragten eine Führungsposition inne, entweder als leitender Angestellter (drei Prozent; *Befragung 2007: ein Prozent*) oder als wissenschaftlich qualifizierter Angestellter mit mittlerer Leitungsfunktion (z. B. Projekt-, Gruppenleiter/in) (13 Prozent; *Befragung 2007: neun Prozent*). Der Anteil der wissenschaftlich qualifizierten Angestellten ohne Leitungsfunktion (58 Prozent; *Befragung 2007: 75 Prozent*) verringerte sich im Vergleich zur ersten Beschäftigung etwa um den Anteil, um den die Funktionsgruppe der Angestellten mit Leitungsfunktion zugenommen hat. Der Anteil der qualifizierten bzw. der ausführenden Angestellten blieb mit sieben bzw. fünf Prozent im Vergleich zur ersten Beschäftigung gleich (*Befragung 2007: sieben bzw. null Prozent*). Insgesamt stagnierte daher der Anteil der in einem Angestelltenverhältnis Beschäftigten im Vergleich zur ersten Beschäftigung bei 87 Prozent (*Befragung 2007: 92 Prozent*). Darüber hinaus gaben zehn Prozent der Befragten an, in einem sonstigen Arbeitsverhältnis zu stehen (*Befragung 2007: sieben Prozent*). Ein Absolvent sagte aus, zum Zeitpunkt der Befragung selbständig tätig zu sein (*Befragung 2007: null Prozent*).

Der Anteil der Vollzeitbeschäftigten war zu diesem Zeitpunkt mit 98 Prozent ähnlich hoch wie zum Zeitpunkt der ersten Beschäftigung (*Befragung 2007: 97 Prozent*). Die vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit erhöhte sich daher nur marginal auf 40,6 Stunden (*Befragung 2007: 41,2 Stunden*). Die tatsächliche Wochenarbeitszeit lag mit 52,9 Stunden nach wie vor deutlich darüber. Auch der Anteil der in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis stehenden Absolventen erhöhte sich im Vergleich zur ersten Beschäftigung nur geringfügig auf zehn Prozent (*Befragung 2007: zwölf Prozent*).

Das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen der Absolventen stieg im Vergleich zur ersten Beschäftigung deutlich auf 3.733 Euro an (*Befragung 2007: 3.904 Euro*). Nur 14

Prozent der Befragten hatten zum Zeitpunkt der Befragung ein Einkommen unter 3.000 Euro brutto (*Befragung 2007: 19 Prozent*). Fast drei Viertel der Absolventen verdienten zwischen 3.000 und 4.500 Euro monatlich (72 Prozent; *Befragung 2007: 58 Prozent*). 13 Prozent kamen zu diesem Zeitpunkt auf ein Einkommen von mehr als 4.500 Euro monatlich (*Befragung 2007: 22 Prozent*).

Tab. 1: Vergleich ausgewählter Merkmale zwischen erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung

Merkmal	2007		2008	
	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
Anteil der Vollzeitbeschäftigten	92%	97%	97%	98%
durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit	39,4 Std.	41,2 Std.	39,4 Std.	40,6 Std.
durchschnittliche tatsächliche Wochenarbeitszeit	<i>nicht erhoben</i>	<i>nicht erhoben</i>	52,9 Std.	52,9 Std.
Anteil der unbefristet Beschäftigten	12%	12%	6%	10%
durchschnittliches Bruttomonatseinkommen	3.585 €	3.904 €	3.356 €	3.733 €
Bruttomonatseinkommen unter 1.500 €	6%	1%	4%	1%
Bruttomonatseinkommen von 1.500 bis 2.500 €	10%	10%	10%	7%
Bruttomonatseinkommen von 2.500 bis 3.500 €	29%	25%	42%	26%
Bruttomonatseinkommen über 3.500 bis 4.500 €	39%	42%	38%	53%
Bruttomonatseinkommen über 4.500 €	15%	22%	7%	13%
Anteil der Angestellten	90%	100%	87%	90%
davon				
leitende Angestellte	0%	1%	4%	3%
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion	7%	9%	6%	13%
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion	76%	75%	65%	58%
qualifizierte Angestellte	7%	7%	7%	8%
ausführende Angestellte	1%	0%	5%	4%
Anteil der Selbständigen	1%	0%	1%	1%
Anteil der Beamten	3%	1%	0%	0%
Anteil der wissenschaftliche Hilfskräfte	<i>nicht erhoben</i>	<i>nicht erhoben</i>	1%	1%
Anteil Sonstige	5%	7%	11%	10%

Zum Zeitpunkt der Befragung war etwa jeder vierte Befragungsteilnehmer (27 Prozent; *Befragung 2007: 39 Prozent*) in Münster beschäftigt. Zwei Absolventen (*Befragung 2007: ein Absolvent*) gingen einer Tätigkeit außerhalb Deutschlands nach. Von den in Deutschland arbeitenden Absolventen waren 74 Prozent (*Befragung 2007: 86 Prozent*) in

Nordrhein-Westfalen beschäftigt. Weitere Absolventen arbeiteten in Niedersachsen (acht Prozent; *Befragung 2007: drei Prozent*), Baden-Württemberg (fünf Prozent; *Befragung 2007: sieben Prozent*) und Bayern (fünf Prozent; *Befragung 2007: null Prozent*). In anderen Bundesländern waren weniger als vier Absolventen beschäftigt; kein Absolvent arbeitete in Ostdeutschland (ohne Berlin).

Nach der Wichtigkeit verschiedener Aspekte des Berufslebens befragt, waren den Absolventen ein „gutes Betriebsklima“, „die Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung“ und „interessante Arbeitsinhalte“ besonders wichtig. Geringe Wichtigkeit wiesen sie dagegen den Aspekten „Möglichkeit zum wissenschaftlichen Arbeiten“ und „Möglichkeit zur (gesellschaftlichen) Einflussnahme“ zu. Hinsichtlich der **Übereinstimmung dieser beruflichen Wertorientierungen mit der gegenwärtigen Arbeitssituation** ist festzustellen, dass die Realität in 14 von 18 Fällen verglichen mit den Ansprüchen der Absolventen hinten ansteht. Insbesondere hinsichtlich der Aspekte „gute Möglichkeit, familiäre Aufgaben mit dem Beruf zu vereinbaren“ und „genug Zeit für Freizeitaktivitäten“ war die Diskrepanz hoch. Allein im Bezug auf die „gesellschaftliche Achtung und Anerkennung“ waren die Ansprüche der Befragten geringer als die von ihnen erlebte Realität (für weitere Informationen und einen intertemporalen Vergleich, siehe Grafik 1 im Anhang.)

Insgesamt etwa zwei Drittel der Absolventen gaben an (65 Prozent; *Befragung 2007: 68 Prozent*), mit ihrem beruflichen Verbleib zufrieden oder sehr zufrieden zu sein. Etwa jeder zehnte Befragte (zwölf Prozent; *Befragung 2007: sieben Prozent*) zeigte sich mit seiner beruflichen Situation (sehr) unzufrieden.

4. Zusammenhang von Studium und Beruf

Knapp zwei Drittel der Befragungsteilnehmer waren mit dem Studium zufrieden bzw. sehr zufrieden (62 Prozent; *Befragung 2007: 67 Prozent*). Der Anteil der Befragten, die sich mit dem Studium unzufrieden zeigten, lag mit drei Prozent etwa auf Vorjahresniveau (*fünf Prozent*). Wie schon bei der Vorjahresbefragung war niemand mit dem Studium sehr unzufrieden.

Praktische Erfahrungen in Form eines **Praktikums** sammelten mehr als neun von zehn Absolventen während ihres Studiums (93 Prozent; *Befragung 2007: 100 Prozent*). Neben dem Pflichtpraktikum absolvierte zudem etwa jeder vierte Befragte mindestens ein freiwilliges Praktikum (27 Prozent; *Befragung 2007: 47 Prozent*).

Einen **Auslandsaufenthalt** integrierte mehr als die Hälfte der Befragungsteilnehmer in die Studienzeit (61 Prozent; *Befragung 2007: 63 Prozent*). Der überwiegende Teil von ihnen (78 Prozent) gab an, ein Praktikum sei der Grund des Auslandsaufenthaltes gewesen (Mehrfachnennungen möglich). Jeder Dritte (34 Prozent) absolvierte zudem ein Semester im Ausland und jeder Zehnte (zwölf Prozent) nahm an einem Sprachkurs teil.

Nach der **Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen** befragt, gaben 66 Prozent der Absolventen an, diese **bei ihrer ersten Beschäftigung** nach Studienabschluss in hohem oder sehr hohem Maße angewandt zu haben. Sechs Prozent der Absolventen verwendeten die erworbenen Qualifikationen jedoch kaum. Niemand gab an, die erworbenen Qualifikationen gar nicht zu verwenden.

Fast alle Absolventen (93 Prozent) waren zu diesem Zeitpunkt der Ansicht, das Medizin-
 studium sei für ihre Tätigkeit die einzig mögliche vorbereitende Fachrichtung gewesen.
 Fünf Prozent der Befragten waren der Meinung, einige andere Fachrichtungen hätten sie
 ebenfalls gut auf ihre beruflichen Aufgaben vorbereiten können.

Mit Blick auf ihre erste Beschäftigung nach Studienabschluss war insgesamt nur etwa die
 Hälfte der Befragten (54 Prozent) der Ansicht, diese sei im Verhältnis zum absolvierten
 Ausbildungsweg (völlig) angemessen. Jeder Fünfte befand das Verhältnis zu diesem
 Zeitpunkt als (völlig) unangemessen.

Die **Qualifikationsverwendung** der Absolventen im **zum Zeitpunkt der Befragung ausge-
 übten Tätigkeitsverhältnis** blieb im Vergleich zur ersten Beschäftigung weitgehend un-
 verändert. 69 Prozent sagten nun aus (*Befragung 2007: 68 Prozent*), die erworbenen
 Qualifikationen in (sehr) hohem Maße anzuwenden. Der Anteil derer, die ihre erworbenen
 Qualifikationen kaum oder gar nicht anwenden konnten, blieb mit sechs Prozent auf
 gleichem Niveau (*Befragung 2007: vier Prozent*).

Der Anteil der Befragungsteilnehmer, die Medizin für ihre zum Zeitpunkt der Befragung
 ausgeübte Tätigkeit als einzig mögliche/beste Fachrichtung bewerteten, stieg im Ver-
 gleich zur ersten Beschäftigung minimal auf 95 Prozent (*Befragung 2007: 92 Prozent*).
 Während bei der Vorjahresbefragung acht Prozent aussagten, auch einige andere Fach-
 richtungen hätten sie angemessen auf ihre berufliche Tätigkeit vorbereiten können, wa-
 ren bei der aktuellen Befragung zu diesem Zeitpunkt nur zwei Prozent dieser Ansicht.

Auf die Frage, wie die Absolventen die Angemessenheit ihrer beruflichen Situation im
 Vergleich zu ihrer Ausbildung bewerten, gaben nun 63 Prozent an (*Befragung 2007: 70
 Prozent*), dieses Verhältnis sei (völlig) angemessen. Zwölf Prozent der Absolventen be-
 werteten dieses Verhältnis als (sehr) unangemessen (*Befragung 2007: zehn Prozent*).

**Tab. 2: Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen, Wichtigkeit der Fachrichtung,
 Angemessenheit der beruflichen Situation zur Ausbildung bei erster und derzeitiger/letzter Be-
 schäftigung bei der Befragung 2008**

Merkmal	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
(sehr) hohes Maß der Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen	66%	69%
(sehr) geringes Maß der Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen	6%	6%
Studienfach war das einzig mögliche für Ausübung des Berufs	93%	95%
einige andere Fachrichtungen hätten ebenso auf Beruf vorbereiten können	5%	2%
im Beruf kommt es gar nicht auf Fachrichtung an	2%	2%
eine andere Fachrichtung hätte besser auf Beruf vorbereiten können	0%	0%
berufliche Situation ist der Ausbildung (völlig) angemessen	54%	62%
berufliche Situation ist der Ausbildung (gar) nicht angemessen	20%	12%

Nach einer Bewertung **ihres Kompetenzniveaus bei Studienabschluss und den äquiva-
 lenten Anforderungen im Beruf** befragt, zeigten sich bei etwa drei Viertel der abgefragten

Aspekte relativ deutliche Unterschiede. In vier von 21 Fällen beurteilten die Befragten ihr Kompetenzniveau höher als die an sie gestellten Anforderungen im Beruf. Am deutlichsten war die Differenz bei den Items „Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen“ und „Fähigkeit, in interkulturellen Zusammenhängen zu handeln“. Dagegen bewerteten die Befragten in zwölf Fällen ihre Fähigkeiten schwächer als das Anforderungsniveau. Insbesondere bei der „Beherrschung des eigenen Faches, der eigenen Disziplin“ überstiegen die Anforderungen das Kompetenzniveau der Absolventen deutlich. Am besten bewerteten die Absolventen ihre „Fähigkeit, unter Druck gut zu arbeiten“. Am geringsten stuften sie ihr Können im Hinblick auf die „Fähigkeit, wirtschaftlich zu denken und zu handeln“ und die „Fähigkeit, Produkte, Ideen oder Berichte einem Publikum zu präsentieren“ ein. Auf gleichem Niveau bewerteten die Absolventen die vorhandene und die geforderte Kompetenz u. a. bei den Items „Fähigkeit, eigene Wissenslücken zu erkennen und zu schließen“ sowie „Fähigkeit, eigene Ideen und Ideen anderer in Frage zu stellen“ (für weitere Informationen und einen intertemporalen Vergleich, siehe Grafik 2 im Anhang).

Etwa für die Hälfte der Befragten entsprach die derzeitige berufliche Situation den Erwartungen vor Studienbeginn (48 Prozent; *Befragung 2007: 48 Prozent*). Etwa jeder vierte Befragungsteilnehmer bewertete die Situation besser (29 Prozent; *Befragung 2007: 33 Prozent*) als erwartet. Ein fast genauso großer Anteil der Absolventen (23 Prozent) war jedoch genau gegenteiliger Meinung und befand die berufliche Situation (viel) schlechter als zu Studienbeginn erwartet (*Befragung 2007: 16 Prozent*).

5. Rückblickende Bewertung des Studiums

Hinsichtlich der Hilfe von Seiten des Fachs bei der **Suche nach Praktikumsplätzen und Arbeitsstellen** zeigt das Urteil der Absolventen ein tendenziell – vor allem im Vergleich mit der Vorjahresbefragung – negatives Stimmungsbild.

Die Unterstützung bei der Suche nach Praktika bewertete die Mehrheit der befragten Absolventen als (sehr) schlecht (54 Prozent; *Befragung 2007: 45 Prozent*). Anders als im Vorjahr, als noch jeder vierte Befragte (27 Prozent) der Ansicht war, das Angebot sei (sehr) gut gewesen, war bei der aktuellen Befragung nur noch jeder Fünfte dieser Meinung (19 Prozent). Deutlich schlechter fiel das Urteil in Bezug auf die Unterstützung bei der Stellensuche aus: 85 Prozent der Befragten (*Befragung 2007: 79 Prozent*) empfanden diese als schlecht bzw. sehr schlecht. Nur sechs Prozent beurteilten dieses Angebot als (sehr) gut (*Befragung 2007: sieben Prozent*). Die Bewertung der Vorbereitung auf das Berufsleben durch das Fach fiel moderater aus: Jeder Fünfte (19 Prozent, *Befragung 2007: 26 Prozent*) war der Ansicht, diese Vorbereitung sei (sehr) gut gewesen. Jedoch war mit 47 Prozent (*Befragung 2007: 41 Prozent*) fast jeder zweite Befragte gegenteiliger Meinung.

Die **Einschätzung der Qualität des Studiengangs bezüglich des Praxis- und Arbeitsmarktbezugs** fällt insgesamt – vor allem im Vergleich mit der Vorjahresbefragung – besser aus. Hinsichtlich der Verknüpfung von Theorie und Praxis waren sich die Befragten uneinig: 30 Prozent kamen zu einem (sehr) positiven Urteil (*Befragung 2007: 26 Prozent*), 31 Prozent waren der Ansicht, diese sei (sehr) schlecht gewesen (*Befragung 2007: 45 Prozent*). Im Hinblick auf den Forschungsbezug von Lehre und Lernen fiel das Votum der Befragten noch positiver aus. 34 Prozent (*Befragung 2007: 19 Prozent*) waren der Ansicht,

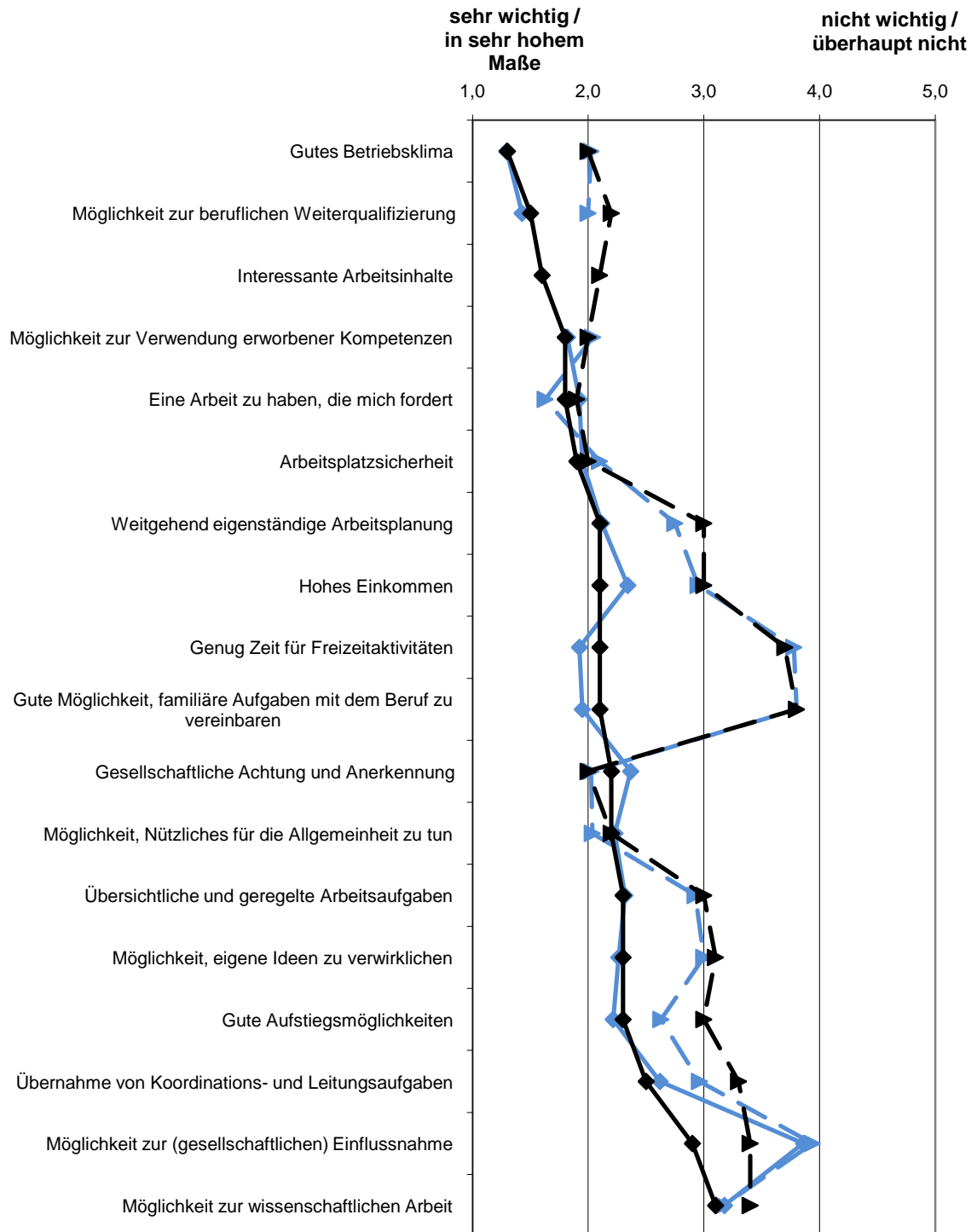
dieser Aspekt sei (sehr) gut umgesetzt worden, 21 Prozent (*Befragung 2007: 47 Prozent*) waren gegenteiliger Meinung. Gleichwohl wurde die individuelle Studienberatung von 64 Prozent, die individuelle Berufsberatung sogar von 79 Prozent, als (sehr) schlecht bewertet.⁷ 17 bzw. acht Prozent schätzten diese als (sehr) gut ein. Das Angebot berufsorientierender Veranstaltungen beurteilten 62 Prozent (*Befragung 2007: 55 Prozent*) mit (sehr) schlecht, nur sechs Prozent gaben hier ein (sehr) gutes Urteil ab (*Befragung 2007: 13 Prozent*).

Noch einmal vor die freie Wahl gestellt, sagten 84 Prozent der Befragungsteilnehmer aus, dass sie es für (sehr) wahrscheinlich hielten, **wieder Medizin zu studieren**. Jeder zehnte Absolvent stufte eine erneute Wahl dieses Studiengangs als (sehr) unwahrscheinlich ein. Ein **Studium an der WWU** würden 75 Prozent der Befragten (sehr) wahrscheinlich wieder aufnehmen. Zehn Prozent der Absolventen würden sich mit (sehr) hoher Wahrscheinlichkeit gegen die WWU entscheiden. Fast alle Befragungsteilnehmer (95 Prozent) gaben an, als Ausbildungsweg mit (sehr) hoher Wahrscheinlichkeit **wieder ein Hochschulstudium zu wählen**.

⁷ Bei der Befragung 2007 wurden diese beiden Items gemeinsam abgefragt. 65 Prozent beurteilten damals die individuelle Studien- und Berufsberatung als (sehr) schlecht. Sechs Prozent der Befragten waren der Ansicht, diese sei gut gewesen.

Grafik 1: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Humanmedizin (Staatsexamen) zu Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit

- A. Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Aspekte des Berufs?
 B. In welchem Maße treffen diese auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu?

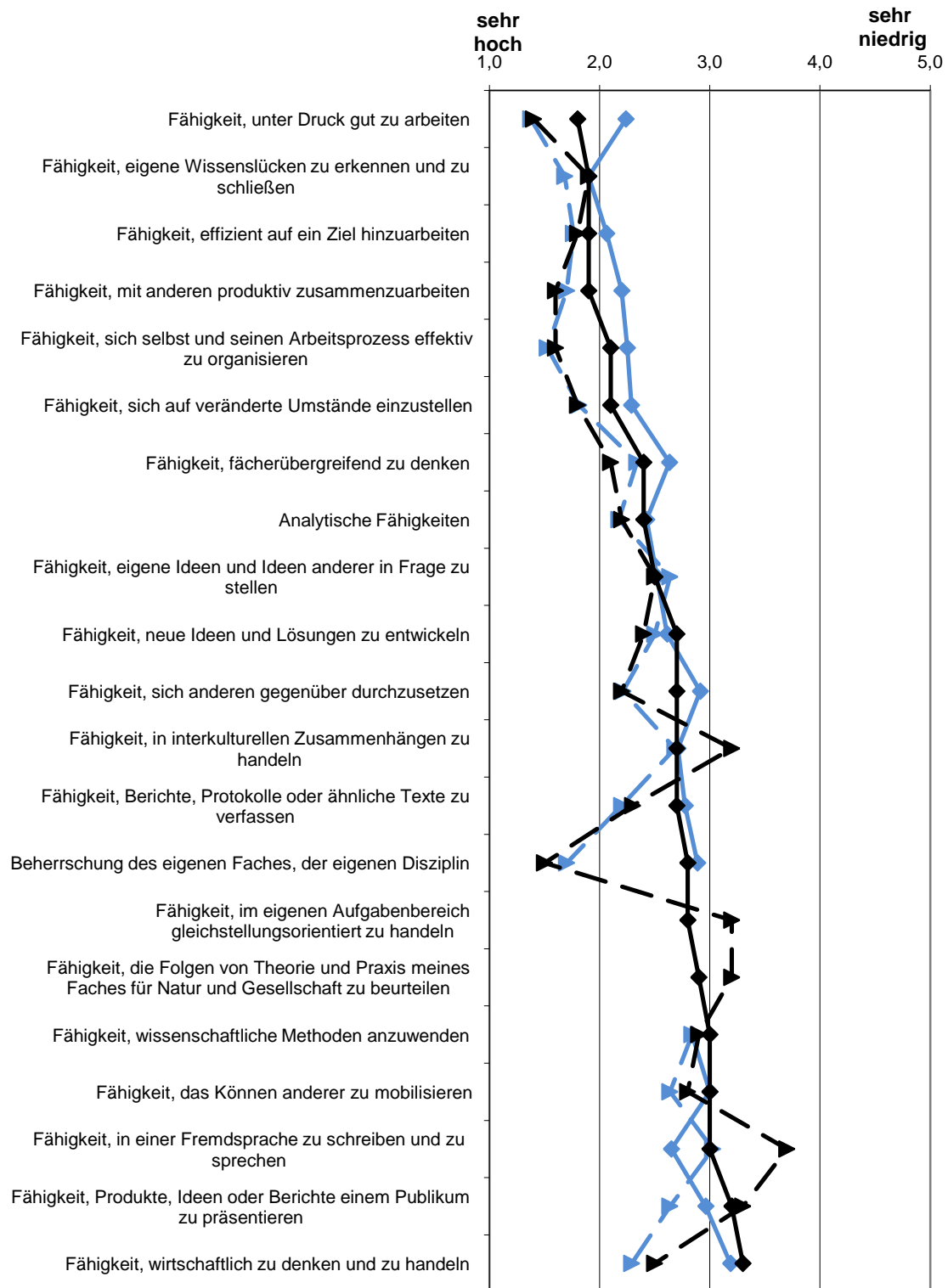


A. Wichtigkeit der Aspekte des Berufs (2008 bzw. 2007)

 B. Zutreffen auf gegenwärtige berufliche Situation (2008 bzw. 2007)

Grafik 2: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Humanmedizin (Staatsexamen) zu Kompetenzen und Arbeitsanforderungen

A. In welchem Maße verfügten Sie beim Studienabschluss über die folgenden Kompetenzen?
B. Inwieweit werden diese Kompetenzen in Ihrer gegenwärtigen bzw. letzten Erwerbstätigkeit gefordert?



◆ ◆ A. Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss (2008 bzw. 2007)
▶ ▶ B. Gefordertes Kompetenzniveau in der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit (2008 bzw. 2007)